

Stellungnahme der SPD-Fraktion zum Haushaltsplanentwurf 2012

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, sehr geehrte Damen und Herren

Wir haben in Backnang eine neue Kultfigur: Die schwäbische Hausfrau! Jedenfalls wird sie uns in letzter Zeit von unserem OB regelmäßig als großes Vorbild gepriesen – so als hätte er Angst, der Gemeinderat würde ob der finanziellen Lichtblicke übermütig werden. Schwäbisch sparsam ja, aber nicht geizig – wie ein ‚Entenklemmer‘ dürfen wir uns nicht verhalten. Wir müssen mit Augenmaß agieren – wie es die schwäbische Hausfrau macht, die sehr wohl im richtigen Zeitpunkt investiert und nicht alles unters Kopfkissen legt (was derzeit ja auch eher zu einem Wertverlust führt). Als Referenz, s.g. Herr OB, an ihre schwäbischen Hausfrau- bzw. aus Genderaspekten Hausmanntugenden erhalten sie einen schwäbischen Schaffschurz zur stetigen Erinnerung an unsere gemeinsame Verpflichtung für ein solides, aber den Notwendigkeiten entsprechendes Haushalten.

Unsere Finanzen – auch in der diesjährigen Haushaltsrede unseres OB's sind sie das alles beherrschende Thema; ausnahmsweise aber nicht mit einem finanzpolitischen Endzeitunterton, sondern durchaus nüchtern optimistisch. Und in der Tat, es geht uns zur Zeit so gut wie lange nicht mehr – und am schönsten ist: es war nicht unbedingt zu erwarten. Wir freuen uns natürlich mit – im Wissen, daß 2012 nicht 2011 ist und dann wieder neu gerechnet werden muß. Trotzdem können wir mit einiger Genugtuung auf unsere finanzielle Situation blicken. Die Tatsache, daß sich unsere Pro-Kopf-Verschuldung 2015 voraussichtlich auf dem Niveau von 2006 bewegen wird – und das auf einem nach wie vor niedrigen Level – dürfte viele andere Kommunen neidisch machen, ganz abgesehen von Bund oder Land.

Wir tragen die Backnanger Investitionsschwerpunkte im Grundsatz mit. Der Abbau des Investitionsstaus an unseren Schulen wurde begonnen und wird fortgesetzt. Der Schulstadt Backnang steht dies gut zu Gesicht. Bildung braucht optimale Rahmenbedingungen und dazu gehören auch ordentliche Schulgebäude und gute Lernbedingungen für Schülerinnen und Schüler. Inzwischen hat es sich ja bis in den hintersten Winkel herumgesprochen, daß nur eine gute Bildung und Chancengleichheit zu gesellschaftlicher Teilhabe führt. Warten wir nun ab, was uns die Bildungsreform bringt – jedenfalls wollen wir frühzeitig in alle Überlegungen eingebunden werden, die die Stadt betreffen.

Vor der Schule kommt die Kleinkindbetreuung. Bis 2013 ist es nicht mehr weit und wir sind noch längst nicht in die Nähe der gesetzlichen Betreuungsquote gerückt, wiewohl wir durchaus die Bemühungen der Verwaltung zur Angebotsverbesserung nicht verkennen wollen. Es ist in der Tat ein ambitioniertes Ziel, das uns der Bundesgesetzgeber vorgegeben hat – fairer wäre es allerdings gewesen, er hätte das notwendige Geld gleich mitgeschickt. Umso mehr freut es uns, daß das Land Baden-Württemberg seine Zuschüsse für den Betrieb von Tageseinrichtungen zur Kleinkindbetreuung

kräftig erhöht und Backnang 467.000 Euro mehr bekommt. Und auch der Landkreis wird seine Zuweisungen zur Tagespflege im kommenden Jahr deutlich erhöhen. Von der Sache her stehen wir voll und ganz hinter dieser positiven Entwicklung, wünschen uns allerdings, daß eine Vielfalt an Betreuungsangeboten entsprechend den Bedürfnissen der Familien vorgehalten wird, die ja oft genug auf differenzierte Möglichkeiten angewiesen sind und diese durchaus als mitentscheidenden Zuzugsfaktor ansehen. Trotz einer nicht ganz geringen Bautätigkeit schrumpft Backnangs Einwohnerzahl seit einigen Jahren. Nicht einmal in der Murr-Metropole sind Zuzüge ein Selbstläufer.

Das neue Bundesbetreuungsgeld, die sog. ‚Herdprämie‘ sehen wir allerdings skeptisch und befürchten einen Mitnahmeeffekt gerade dort, wo der Besuch einer Tageseinrichtung dringend geboten wäre. Im Übrigen würden wir gerne einmal etwas von der Verwaltung hinsichtlich unseres wiederholt geäußerten Wunsches nach einer Reduzierung der Gruppengrößen und der Leitungsfreistellung hören und bitten auch um einen gelegentlichen Bericht über die Kinderschutzpraxis in unserer Stadt. Backnang ist im Vergleich zu manch anderen Kommunen gut aufgestellt.

Ein weiterer wichtiger Investitionsschwerpunkt muß – und da sind wir auf dem richtigen Weg – der zeitnahe Hochwasserschutz sein. Den 13.1.2011 dürfen und wollen wir nicht so schnell vergessen. Alle Bemühungen, eine Wiederholung zu verhindern, werden wir unterstützen – zumal sich die globale Klimaveränderung im Kleinen über das Maß der bislang schon vorhandenen Hochwassergefahr einer Stadt am Fluß verstärkt auswirken dürfte. Allerdings müssen alle Sicherungsmaßnahmen so gestaltet werden, daß die Murr nicht in ein unattraktives Korsett gezwängt wird und unsere durchaus erfolgreichen bisherigen Bemühungen um eine Murrattraktivierung – wie besonders an der Bleichwiese – konterkariert werden. Gerade auch zwischen der Bleichwiese und der hinteren Gartenstraße haben wir noch viel Aufwertungsspielraum für eine interessante Aufenthalts- u. Erholungsqualität, besonders hinsichtlich einer endlich anstehenden Realisierung des Megaprojekts Obere Walke. Allerdings begeistert uns nicht alles Geplante. Zufrieden sind wir hinsichtlich einer deutlichen Aufwertung der Gartenstraße. Die kommt sowohl den Anwohnern als auch dem gesamten Umfeld zugute. Wichtig ist – und dafür bestehen bei allen planerischen Überlegungen gute Voraussetzungen – daß die zu vermutende erhöhte Fahrzeugbelastung (schon allein durch das neue Hallenbad) in ein vernünftiges Verhältnis zu städtebaulichen Belangen und zur ‚Alleenqualität‘ gestellt wird.

Nicht unerwähnt bleibt – natürlich – unsere Großinvestition Hallenbad. Nach der langen Phase des Überlegens, Planens, Verwerfens, Neukonzipierens und letztlich Entscheidens ist es nun Zeit, daß die ersten Schwimmer ihre Runden drehen können. Es muß etwas Hervorragendes werden, muß gegen die nicht kleine Konkurrenz in der Region bestehen können. Wir erwarten allerdings, daß auch die Schulen und Vereine maßgeblich profitieren können. Und mit der attraktiv projektierten Saunalandschaft können wir sicher die Abwanderung der Saunagänger in den letzten Jahren wieder umkehren. Nun steht noch die Betreiberstruktur im Raum. Wir sind offen – es muß aber eine vernünftige Relation zwischen Betriebskostenstruktur bzw. Entscheidungs- u. Handlungskompetenz gesichert sein. Wenn dann auch noch unser Mineralfreibad aufgewertet ist, können wir nicht ganz zu Unrecht auch ein wenig stolz auf unsere neue Badelandschaft sein. Es ist zu hoffen, daß die Kritiker, derer es mit durchaus nachvollziehbaren Argumenten nicht ganz wenige gab, ihren Frieden mit dem Projekt machen können.

Keinen Frieden gibt es allerdings bezüglich des B-14-Weiterbaus. Es wird immer peinlicher und am besten hören wir gar nicht mehr hin, wenn wieder eine neue Botschaft kommt. Die ‚Glaubwürdigkeitshalbwertszeiten‘ werden immer kürzer. Einmal mehr wurde uns mit der landratsamtlichen Mitteilung vom 28.11. über den nun erfolgten Sichtvermerk des Verkehrsministeriums für den Weiterbau und die Aufnahme des Teilabschnitts ins Bauprogramm des Bundes fast einen Quantensprung suggeriert. Zu fragen ist allerdings, was dann alle bisherigen Aussagen und Ankündigungen aus Berlin wert waren. Aber die Finanzierung ist ja noch immer nicht geklärt. Wie soll da mit dem Weiterbau im Sommer 2012 begonnen werden – einem Weiterbau, der in dieser Minidimension bis kurz vor Waldrems nur eine Stauverschiebung Richtung Backnang und eine zusätzliche Verkehrsbelastung der südlichen Stadtteile mit sich bringt. Ohne zügigen Weiterbau mindestens bis zur Spritnase - ganz gleich was man über die 4-Spurigkeit denkt - bleibt alles Stück-u. Flickwerk. Der LKW-Überlandverkehr hat diese attraktive Stuttgarterumfahrung längst für sich entdeckt. Die B 14 ist inzwischen der Neckar-Alb-Autobahnersatz. Auf gar keinen Fall dürfen wir es aber hinnehmen, daß an der Autobahnanschlußstelle Mundelsheim ein Hinweis auf Waiblingen angebracht wird. Dieses Schild produziert nur zusätzliche Belastungen, Staus und einen vermehrten Schleichverkehr durch alle Stadtteile, wobei für Oberschöntal die Biovergärungsanlage als weiterer Belastungsfaktor hinzukommt.

Ihre kürzlich erfolgte offizielle Inbetriebnahme durch den Landkreis war aus unserer Sicht richtig und gut – alles andere aber nicht. Die harsche Backnanger Reaktion wegen der zugesagten, aber bislang nicht erfolgten zeitgleichen Anbindung der Erbsetter Straße an die B 14, ist verständlich. Wir können in unserer Innenstadt keinen zusätzlichen LKW-Verkehr brauchen und auch Maubach verzichtet gerne darauf. Trotzdem ist der Nutzen für unsere Stadt durch die kostenlose Zurverfügungstellung von Energie zur Klärschlamm-trocknung nicht unerheblich – ganz abgesehen von der sinnvollen Verwertung organischer Abfälle. Letztendlich wird das Projekt aber erst dann friedensstiftend sein, wenn die vereinbarte Win-Win-Situation für Landkreis und Stadt tatsächlich vorhanden ist.

Bei der Erwähnung des Landkreises ist die Kreisumlage natürlich auch nicht weit. Unser OB hat seine Meinung deutlich kundgetan. Wir freuen uns natürlich auch nicht über die 40,5% und hätten uns einen Prozentpunkt weniger gewünscht, vergessen aber trotzdem nicht, daß ja auch einiges zurückkommt, gerade im wachsenden Kinder-, Jugend- u. Sozialbereich, dem größten Posten im Kreishaushalt. Trotzdem erwarten wir auch, daß zuerst nach Einsparungspotentialen gesucht wird, bevor es zu einer Umlagensteigerung kommt, die die Kommune im Zweifelsfall nur durch Steuererhöhungen kompensieren kann.

Nach wie vor ist im Zusammenhang mit dem Landkreis unser Krankenhaus ein Thema – wohl in seinem letzten Betriebsjahr. Nun wird hoffentlich allen Stadträten klar, daß wir uns von ihm endgültig verabschieden und um eine sinnvolle und so weit als irgend möglich Backnanger Bedürfnissen und Erwartungen entsprechende Nachnutzung kümmern müssen. Leider geht alles doch sehr zäh und mit viel Geheimniskrämerei vorwärts. Wenigstens ist – nachdem die Baugrube ausgehoben wurde - das Gesundheitszentrum in trockenen Tüchern und steht nicht mehr zur Disposition, wenn auch der bedauerliche Exodus der Rettungswache in die Lerchenäcker das schlüssige Konzept gewaltig durcheinandergewirbelt hat. Jetzt liegt es an allen beteiligten Partnern, das Projekt zu einem guten Ende zu bringen.

Obwohl die letzte Haushaltsrede erst 10 Monate zurück liegt, geht die Themenvielfalt nicht aus. Nicht nur wegen der doch erheblichen Zahl unerledigter Anträge, sondern auch wegen der Fülle der anstehenden Maßnahmen – mit und ohne finanzielle Relevanz, was letztlich für ein lebendiges Gemeinwesen spricht. Zum Positiven zählt ganz sicher die neue Bleichwiese. Eine gelegentliche Skepsis ob der nicht ganz unerheblichen Kosten und der doch teilweise erheblichen Eingriffe in die gewachsene Natur ist Zufriedenheit gewichen und es gibt fast nur positive Stimmen aus der Bevölkerung. Gleiches gilt für die Annonaystraße und den Schweizerbau. Wir haben dort unten an der Murr ein sehr ansprechendes Ensemble mit einer interessanten Aufenthaltsqualität geschaffen, das besonders in der warmen Jahreszeit seinen Charme entwickelt. Nun muß aber auch die andere Murrseite in den Blick genommen werden – diverse Gestaltungsvorschläge gibt es ja bereits. Der stiefmütterlich behandelte Treppenaufgang zur Innenstadt kann so nicht bleiben. Auch für unser Noch-Hallenbad muß jetzt eine Lösung gefunden werden – in einem Jahr hat es ausgedient. Außer gelegentlichen ‚Buschtrommeln‘ ist nichts zu hören. Und da gleich daneben das Feuerwehrgerätehaus angesiedelt ist, stellt sich auch die Frage nach dem vor nicht allzu langer Zeit intensiv diskutierten Brandschutzkonzept. Inzwischen ist nichts mehr zu hören – aber in den südlichen Stadtteilen wird auf eine Entscheidung bezüglich des geplanten Neubauprojekts gewartet.

Unsere innerstädtische Parksituation, immer wieder zu einem zentralen Marketingproblem gemacht, hat sich ganz positiv entwickelt. Seit es das neue Windmüllerparkhaus in der Gerberstraße gibt und der Parkplatz an der Oberen Bahnhofstraße genügend Möglichkeiten bietet, darf sich niemand mehr wirklich beklagen – es sei denn, ein paar Meter Fußmarsch sind zu viel. Was nun ansteht, ist eine Überprüfung der doch sehr unterschiedlichen Gebührenkonditionen und Kurzparkzonen. Hier hören wir immer wieder berechtigte Kritik. Zur individuellen Mobilität gehört auch der ÖPNV. Backnang investiert jedes Jahr richtig viel Geld in seine Optimierung. Er ist ein echter Service für die nichtmotorisierte Bürgerschaft. Und trotzdem bitten wir – im Wissen um die Kosten – um eine Überprüfung der Anbindung unserer Stadtteile. Insbesondere ist uns die partielle Verlängerung der Buslinie nach Heiningen bis zu den Einkaufsmärkten in der Weissacher Straße ein Anliegen. Wir haben hier schon mehrfach interveniert und auch die beiden Ortschaftsräte Heiningen u. Waldrems halten die Maßnahme im Interesse der nichtmotorisierten Bürgerinnen und Bürger – insbesondere der Senioren – für sehr wünschenswert, nachdem die Einkaufsmöglichkeiten vor Ort beschränkt sind.

Apropos Lebensmittelversorgung: Hier darf die Stadtmitte natürlich nach wie vor nicht fehlen. Die REWE-Tage im Graben sind gezählt. Soll dann tatsächlich der nächste Vollsortimenter erst auf der Oberen Walke zu finden sein? Für nichtmotorisierte Innenstadtbewohner eigentlich kaum zumutbar und auch manche Berufstätige werden dieses innerstädtische Angebot sicher vermissen. Wurden Alternativen geprüft – z.B. ein Cap-Markt? Und wenn wir gerade beim Graben sind: Optisch hat er sich weiter herausgeputzt, aber eine Einkaufsmeile ist er noch lange nicht. War das Flanieren während der Talstraßensperrung schlicht unmöglich, ist er auch heute noch eine stark frequentierte Durchfahrtstraße. Nach wie vor wollen wir – aber längst nicht nur wir - hier eine gefahrlose Bevorzugung der Fußgänger mit der durchaus legitimen Sicherung des Anliegerverkehrs.

Und dann gibt es noch immer eine ‚Dauerbaustelle‘, die Techniksammlung. Wir machen niemanden einen Vorwurf, aber nun muß endlich etwas geschehen. Der Verschiebebahnhof der letzten Jahre ist nicht nur unproduktiv, sondern für alle Engagierten höchst demotivierend. Nicht zuletzt haben wir auch eine Verantwortung für die Backnanger Industriegeschichte – zumal auch der derzeitige unbefriedigende Zustand die Stadt Geld kostet. Erfreulicher ist dagegen die Gegenwart. Die hintere

Eugen-Adolff-Straße wird nicht nur optisch immer attraktiver, in der Gerberstraße tut sich (wieder) etwas und inzwischen sind auch die Lerchenäcker eine Erfolgsgeschichte – etwas, das nicht nur wir lange nicht so recht zu glauben wagten. Dabei ist es besonders positiv, daß es zu einer interessanten Mischung unterschiedlicher Branchen, Firmengrößen, Wirtschaftszweigen und Kompetenzen kommt – was auch in unserem Interesse einer Arbeitsplatzsicherung und eines einigermaßen verlässlichen Gewerbesteueraufkommens ist. Wir haben ja erlebt, was Abhängigkeit von Monopolisten bedeuten kann.

So wie wir in den nächsten Jahren verstärkt in die Kinderbetreuung und in den schulischen Bildungsbereich investieren müssen, so haben wir nun mit dem Stadt seniorenplan eine gute Grundlage für die Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Teilhabe unserer Seniorinnen und Senioren in allen Lebensbereichen. Es steckt zu viel Arbeit in diesem Planwerk, als daß es in irgendeinem Aktenschrank verstauben darf – abgesehen von der Vielzahl wichtiger und bedenkenswerter Empfehlungen, die in Zusammenarbeit mit allen relevanten Gruppen auf ihre Umsetzung warten. Nicht alles kostet Geld. Dabei sollten insbesondere auch das städtische Seniorenbüro, der Verein 60+ und der Seniorenbeirat eng zusammenarbeiten. Nachdem Bildung ein lebenslanger Prozess ist und die VHS eine wichtige Rolle einnimmt, dürfen wir ihre immer wieder diskutierte künftige Unterbringung nicht aus den Augen verlieren. Lange haben wir nichts mehr von den Plänen eines Bildungszentrums auf dem Postareal gehört. Wir waren froh, als das Kolping-Bildungswerk, ein weithin anerkannter Bildungsträger, großes Interesse gezeigt hat, sich hier niederzulassen. Geht es wie bei der Außenstelle der Dualen Hochschule? Was tut sich nun? Schlimm genug ist es ja, daß wir mit der AIB eine seit Jahren bewährte soziale Institution zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration arbeitsloser Menschen verlieren werden – nicht aus eigenem Unvermögen, sondern weil die große Politik in Verkennung der Realität arbeitsloser Menschen Beschlüsse gefasst hat, die ihr die finanzielle Zukunft nehmen.

Ein für Backnang zukunftsweisendes Thema ist die nachhaltige Sicherung einer guten Energieversorgung der Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt. Es ist gut, daß auch bei den Stadtwerken intensive Überlegungen angestellt werden. Das bisherige Geschäftsmodell Gas und Wasser reicht in Zukunft nicht mehr aus. Wir wollen einen maximalen Einfluß der Stadt und ihrer Stadtwerke auch bei Wärme und Strom. Outsourcing kann nicht die Zukunft sein. Wir glauben, daß jetzt der richtige Zeitpunkt ist, über eine Rekommunalisierung der Stromversorgung nachzudenken und halten es für zwingend erforderlich, die Netze mehr als bisher unter eigenen Einfluß zu bringen. Nachdem die RWE ihre Tochter SÜWAG bekanntermaßen veräußern möchte, kann es uns nicht gleichgültig sein, was dann passiert. Jedenfalls wollen wir keine Abhängigkeit von einem ausschließlich gewinnorientierten Anbieter, der irgendwo in Europa oder sonst wo sitzt und womöglich an eine ‚Filetierung‘ denkt. Die Wiederbelebung der alten KAWAG-Zeiten mit einer starken städtischen Beteiligung könnte eine erstrebenswerte Zukunftsinvestition sein. Sicher kommt ein solches Vorhaben einem Kraftakt gleich, der ohne Partner nicht zu schultern ist; versuchen sollten wir es aber auf jeden Fall.

Nochmals zurück zum Geld: Unser Kämmerer hält die Erhöhung der Steuerhebesätze für unumgänglich, um das ambitionierte Investitionsprogramm finanzieren zu können. Gemach – wir reden darüber, wenn es so weit ist, eine Vorabestimmung ist nicht notwendig (wenn auch durchaus im verständlichen Kämmererinteresse). Gegebenenfalls sollten wir vorab überprüfen, ob tatsächlich alles erforderlich ist – so wie wir es ja auch vom Landkreis vor Festlegung der Kreisumlage erwarten. Ein Beispiel ist der auf unseren Vorschlag hin vorläufig gestrichene Endausbau des KAWAG-

Kreisels, der immerhin nahezu 500 000 Euro einspart. Wir sind sicher, es gibt noch die eine oder andere Stellschraube, die sich bewegen läßt- z.B. der Nichtersatz der Toilettenanlage an der Weissacher Straße, der Verzicht auf den Ausbau des Röntgenplatzes, oder die Erhaltung des durchaus funktionsfähigen Kreiselprovisoriums Aspacher/Schöntaler Straße. Steuererhöhungen wollen wir jedenfalls nur, wenn es wirklich nicht anders geht.

Wir können nun einigermaßen zufrieden auf das Jahr 2011 zurückblicken und mit einem gewissen Optimismus auf 2012 schauen – in der Hoffnung, daß wir in Backnang nicht ausbaden müssen, was und möglicherweise woanders und von anderen eingebrockt wird. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, unsere Stadt als lebenswerte Kommune voranzubringen. Dazu brauchen wir auch die Bürgerinnen und Bürger, die sich in vielfältiger Weise engagieren und denen wir Dank schulden. Deshalb wollen wir auch erneut – und die Verwaltung scheint sich nun etwas zu bewegen – auf die notwendige öffentliche Würdigung ehrenamtlichen Handelns über das bislang Getane hinaus hinweisen. Hier kann mit ganz wenig Geld sehr viel erreicht werden.

Wir danken auch der Verwaltung – Oberbürgermeister, Erster Bürgermeister, Amtsleitungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für eine durchaus konstruktive Zusammenarbeit. Nicht in allem, was die Verwaltung vorgeschlagen und der Gemeinderat beschlossen hat, haben wir uns wiedergefunden oder wiederfinden können; das gehört zu demokratischen Mehrheitsfindungsprozessen. In allen Unterschiedlichkeiten und trotz gelegentlicher Verbalattacken war das Miteinander im Gremium aber meist konstruktiv und sachorientiert. Wie immer danken wir der uns regelmäßig begleitenden Presse als unverzichtbares Scharnier zur Bevölkerung, wenn wir uns auch öfters vollere Zuhörerreihen gewünscht hätten. Ihnen allen danke ich für ihr geduldiges Zuhören.

Heinz Franke